Schlesisches Kirchenblatt.

№ 39. IX. Jahrgang.



Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Prorektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 30. September 1843.

Ein Trostwort.

Hinauf den Blick, wenn deines Lebens Stunden
Erfüllt mit Schmerz und bitterm Kummer sind,
Wenn aus des Herzens tiefen, schweren Wunden
Die Kraft des Lebens dir ermattend rinnt.

Dem Auge unerreichbar ist der Gipfel,
Zu dem der Geist sich muthig schwingen mag;
Wo hoch sich streckt des Lebens Kronenwipfel
Hinein in der Vollendung Strahlentag!

Denn ahnen kann's die Seele, was verborgen; —
Und — kräftig hebt sie ihre Flügel auf!
Dort, zu dem goldnen glutumglänzten Morgen,
Lenkt sie entflammt der Zeiten trägen Lauf. —

E. Poppe.

Rede
Seiner Eminenz des Kardinals Pacca,
Dekans des heiligen Collegiums ɾc.

Gehalten bei der feierlichen Eröffnung der Akademie der kathol. Religion zu Rom im Jahre 1843.

(Nach der von der „Sion“ gegebenen Uebersetzung aus dem Italienischen.)

Meine Herren Akademiker!

Mit wahrem Vergnügen habe ich es übernommen, in diesem Jahre die Reihe Ihrer gelehrten Dissertationen zu eröffnen, und ich freue mich, Ihnen zu den literarischen Arbeiten Glück zu wünschen, die Sie zur Vertheidigung unserer heiligen katholischen Religion unternommen haben. Sie haben darin mit ebenso viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit die verläumderischen Angriffe und Anschuldigungen zurückgewiesen und widerlegt, die gegen die römischen Päpste von Seiten der Schismatiker und Häretiker erhoben wurden, indem sie Jene, welche dem menschlichen Geschlechte die größten Wohlthaten erwiesen haben und die wahren Urheber der herrlichsten Institutionen zum Wohle der Menschheit sind, bezüglich deren Fremde sich die Ehre der Erfindung anmaßten, als grausame Unterdrücker der Völker darstellten. Ich wünschte daher Ihren Eifer für ein so rühmliches und nützliches Unternehmen noch mehr anzuregen und zu entflammen.

Sie wissen, meine Herren, daß in verschiedenen Theilen Europa's die katholische Kirche bald mit offener Gewalt, bald mit treuloser Hinterlist und mit schleichenden Ränken angegriffen und bekämpft wird; aber mitten aus dem schwarzum-

wölkten, unheildrohenden Horizont brechen Lichtstrahlen hervor, die uns eine bessere und glücklichere Zukunft vorhersagen. Um Ihnen nun anzudeuten, welches besonders das Ziel Ihrer Bestrebungen sein soll, will ich versuchen, Ihnen die hauptsächlichsten Schicksale der katholischen Kirche in diesem Jahrhunderte darzustellen, Sie mit dem gegenwärtigen Stande dieser Kirche und der von ihr abweichenden Sekten bekannt zu machen und daran die Muthmaßungen knüpfen, die man, nach meiner Einsicht, über die Zukunft hegen darf, Muthmaßungen, die ich aus einem langen Aufenthalte in verschiedenen Ländern Europas und aus den häufigen Beziehungen, die ich mit bedeutenden und gelehrten Männern und selbst Geistlichen aus verschiedenen akatholischen Sekten hatte, und endlich aus Erfahrungen schöpfen konnte, die ich zu einer Zeit sammelte, welche so reich wie die unsrige an großen Ereignissen war, die sich mit solcher Schnelligkeit folgten, daß wir sagen können, in wenigen Jahren mehr als ein Jahrhundert erlebt zu haben.

Legen Sie diesen Muthmaßungen nur jenes Gewicht und jene Wahrscheinlichkeit bei, die Ihnen dem Sachverhalt angemessen zu sein scheint; ich für meinen Theil will die Worte des Propheten Joel anwenden: „Träume träumen eure Greise." (Joel II. 28.)

Als ich im Jahre 1786 nach Deutschland kam, konnte man sagen, daß sich die Kirche und der Klerus in diesem Lande auf dem Gipfel menschlicher Herrlichkeit befanden. Ein Bruder des damals regierenden Kaisers, und der Sohn eines Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen hatten zwei erzbischöfliche Stühle inne und die übrigen erzbischöflichen und bischöflichen Sitze waren durch Prälaten besetzt, die aus den berühmtesten und ältesten Familien abstammten. Verschiedene Theile des deutschen Gebietes, und zwar die schönsten und fruchtbarsten, gehörten mit dem Rechte der weltlichen Souveränetät über mehrere Millionen Unterthanen dem Klerus an. Groß war auch im Reiche das Ansehn und der Einfluß der Geistlichkeit. Im Collegium der Churfürsten befanden sich unter acht Churfürsten drei geistliche, nämlich die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier; der Erzbischof von Salzburg war Präsident des Fürsten-Collegiums und viele Aebte hatten Stimmen am Reichstage. Die tyrannische Ungerechtigkeit und die ruchlose Raubsucht des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts hat all diesen Reichthum und Glanz zu Nichte gemacht, und der Klerus von Deutschland sieht sich heutzutage in den Zustand jener Abhängigkeit und jener Beschränktheit des Einkommens versetzt, in welchem beinahe der ganze übrige katholische Klerus sich befindet. Kann man dies aber als ein Unglück für die Kirche ansehen? — Ich möchte dies nicht behaupten. Ich denke, wenn die Bischöfe keine weltlichen Domänen besitzen, die zur Stütze der geistlichen Macht allerdings sehr nützlich sein konnten, sofern sie auf die rechte Weise angewendet wurden, wenn die Bischöfe, sage ich, weniger reich und weniger mächtig sind: so leihen sie der Stimme des obersten Kirchenhirten ein um so willigeres Ohr, und suchen nicht dem Beispiele der hochmüthigen und ehrgeizigen Patriarchen von Konstantinopel zu folgen, noch auch eine fast schismatische Unabhängigkeit zu erringen. Auch das katholische Volk aller dieser Diöcesen sieht gegenwärtig bei Pastoral-Besuchen das Angesicht seiner eigenen Bischöfe und hört bisweilen wenigstens die Stimme seiner Hirten. Bei Ernennung von Domherren und Besetzung von Capitelwürden wird mehr auf das Verdienst, als auf den Glanz der Geburt gesehn; und es ist nicht mehr nothwendig, die Papiere staubiger Archive zu durchstöbern, um zu den andern Erfordernissen der Bewerber auch den Beweis, daß man von sechszehn Ahnen abstamme, aufzufinden. Zu dem ereignet es sich gegenwärtig, wo die geistlichen Würden nicht mehr mit so vielem Reichthume umgeben sind, wie dies früher der Fall war, wohl nicht mehr, wie es sonst geschah, daß Adelige, die bisher in der Armee als Offiziere gedient hatten, bei Erledigung fetter Pfründen und Präbenden die militairischen Farben und Abzeichen ablegen, um sich mit jenen der Domherren zu bekleiden; woher es denn auch manchmal kam, daß zwar auf dem Haupte der Helm der kostbaren Bischofsmütze, aber nicht auch ebenso im Herzen der soldatische dem priesterlichen Sinne Platz machte. Man darf somit hoffen, in Zukunft zwar einen weniger reichen, aber desto erleuchtetern und frömmern Clerus zu besitzen. Auch sind die Hindernisse, die der Rückkehr der Mitglieder verschiedener Sekten in Deutschland zur katholischen Kirche entgegenstanden, ebenfalls geringer geworden. Es giebt da Staaten und Regierungen, die sich noch protestantisch nennen; aber der Protestantismus hat keine wahre Existenz mehr. Was die Vertheidiger der katholischen Religion im sechszehnten Jahrhundert voraussahen, ist vollkommen in Erfüllung gegangen. Dadurch, daß der widersinnige Grundsatz des Privaturtheils (der „freien Forschung") Geltung hatte, und jedem Protestanten das Recht eingeräumt war, den Sinn der heiligen Schrift nach Willkür und Belieben auszulegen, verschwanden nach und nach die Glaubenslehren, welche die sogenannte „Reformation" vom Katholizismus noch beibehalten hatte, und man mußte in einen leeren Deismus verfallen. In der ersten Zeit meines Aufenthaltes in Köln unterhielt ich mich einst mit einem protestantischen Diplomaten, einem unterrichteten Manne, der auch als deutscher Schriftsteller bekannt war. Das Gespräch fiel auch auf die wissenschaftlichen Journale, die es damals in Deutschland gab, und er sagte mir, daß seit einigen Jahren in Berlin ein Journal erscheine, das den Titel führe: „Allgemeine deutsche Bibliothek," in welcher in Bezug auf den Protestantismus von mehreren religiösen Reformen die Rede sei. Ich verschaffte mir sogleich die ersten Bände derselben und will Ihnen nun hier in Kurzem eine Idee von diesen religiösen „Reformen" geben. Die Inspiration der heiligen Schrift, der göttlichen Bücher wurde verworfen, von den Geheimnissen sagte man kein Wort, aus dem Grunde wohl, weil man sie nicht gelten ließ, auch war keine Rede von einem geistlichen Stand und geistlicher Hierarchie, kurz aus dieser sogenannten evangelischen Religion war jede Spur des Evangeliums verschwunden. Seit dieser Zeit ist ein Theil der protestantischen Geistlichen, und zwar der lehrende, wie ich ihn nennen möchte, schon in ähnliche (und noch gräulichere) Irrthümer verfallen und mehrere Geistliche trieben den Unglauben so weit, daß sie mit den heiligsten Dingen Spott trieben. Nach dem Tode Friedrich II., Königs von Preußen, scheuten sich mehrere protestantische Geistliche nicht, bei dem Taufen der Kinder an die Stelle des hocherhabenen Namens der allerheiligsten Dreifaltigkeit den Namen des verstorbenen, Monarchen zu setzen. Seit dieser Zeit haben geheime Gesellschaften und politische Revolutionen den religiösen Ideen unter den Protestanten den Todesstreich

versetzt, und, wie ich bereits sagte, der Protestantismus besteht nur mehr den Namen nach. Dieser schreckliche Abgrund aber, in welchen die häretischen Sekten gefallen sind, erleichtert, wie ich glaube, vielen Protestanten die Rückkehr in den Schooß der katholischen Kirche. Das Herz des Menschen muß eine Religion haben, und wenn er das Joch der Irrthümer abgeschüttelt hat, die er mit der Muttermilch eingesogen und welche durch die Grundsätze einer falschen Erziehung genährt worden sind, dann wird er empfänglicher für das Licht der Wahrheit. Die zahlreichen Bekehrungen von der Häresie zur kathol. Kirche, die gegenwärtig stattfinden, bestärken mich in dieser meiner Meinung.

(Fortsetzung folgt.)

Resultat einer Reise nach Oberschlesien.

Wenn wir Niederschlesier von Oberschlesien sprechen hören, so malt sich unsere Phantasie alsogleich eine Landschaft, deren sprechendste Farben aus Sibirien oder Kamtschatka verschrieben sind. Soll aber der Verstand jenes Gemälde erklären — dann steht er still, — wenn er nicht lügenhaft werden will. Wenigstens mir ist es lange so ergangen. Doch dieses Spieles überdrüssig, entschloß ich mich Ende Juli dieses Jahres in eigener Person entweder meinem Verstande aufzuhelfen, oder meiner Phantasie ad absurda zu führen, d. h. zum Geständniß ihrer Blindheit und Unverschämtheit zu bringen.

Ich flog mit der Eisenbahn nach Oppeln. Bis dahin fand ich die Welt immer noch, wie in Niederschlesien. Von Oppeln wollte ich nach der russischen Grenze hin. Die Post erfaßte mich in der Nacht $10\frac{1}{4}$ Uhr, und setzte mich in eine Gegend, wo ich bei hellem Mondenschein Wald und Sand entdeckte, beides so beschaffen wie in Niederschlesien auf dem rechten Oderufer. Da ich solchen Anblick bei Wohlau, Auras u. s. w. genossen, schloß ich meine Augen und übergab mich Morpheus Armen, denen mich endlich der mächtige Gedanke entwand: „sex septemve horas etc.“ (sechs oder sieben Stunden genügen für jedes Alter und Jugend). Zwar paßte das Sprüchwort nicht ganz auf mich, — aber die Sonne verhöhnte mich schon als Langschläfer. Ich rüttelte mich auf, blickte gelegentlich einmal nach der Sonne, und da mein Staunen! — ich sah ebenes freies Feld, mit herrlichem Korn, Waizen, Flachs und andern Naturerzeugnissen, die nur in den fruchtbaren Gegenden Niederschlesiens gedeihen. Also immer noch nichts aus Sibirien.

Ich komme in das angestrebte Städtchen. Das freilich sieht aus, wie z. B. unser Polkwitz wohl vor 20 Jahren. Doch hoffe ich zuversichtlich, wenn Kunst- und andere Straßen dort durchführen werden, wird das Städtchen auch mehr Kunst u. dergl. annehmen. Also hier eine Verspätung. Aber die Menschen sind gewiß wenigstens Hottentotten!? — Sie grüßen zwar recht bescheiden: — ich sehe sie in der Kirche — da betet der ganze Oberschlesier, mit Leib und Seele. Freilich das ist nicht so bei uns — dort ist man das nur halb; man betet nur im Geiste, dabei die körperliche Andacht in knieender Stellung überflüssig ist, lieber pflegt man indessen seinen Leib in gemächlich sitzender Lage. Ja wo möglich erfährt Außenwelt und eigener Körper gar nichts von der Andacht des Geistes, dabei man sich noch die Strapazen des Kirchengehens erspart — und nun lieber zu Hause nach Umständen in der warmen Stube oder in der Sommerlaube, (in Gottes großem Tempel) betet, fühlt, träumt, schläft.

Der Oberschlesier ist in der Sorge für das Himmlische wohl ängstlicher als wir — aber nachlässiger in der Sorge für das Irdische. Doch tüchtige Seelsorger würden mit Lehrern, welche dem dortigen Geiste angemessen wären, schon brave Christen schaffen, wenn die bürgerlichen Verhältnisse jene Gleichgültigkeit gegen das Irdische nicht bis zum Leichtsinn brächten. Es herrscht dort nicht strenge Ordnung im Häuslichen und Oeffentlichen; was der Landmann zur Stadt bringt, schwindelt ihm der Jude ab. (Das Treiben der Juden in Oberschlesien sollte man mehr kennen!) Bei uns wird Alles aufgeboten, dem Körper zur bestimmten Zeit gehörige Nahrung zu verschaffen; der Oberschlesier will seinen Leib nicht pflegen, aber erhalten; bei den Robotarbeiten aber, wie bei den Beschäftigungen in Fabriken und Bergwerken, fern vom heimathlichen Heerde, können die Lebensgeister nur durch trocken Brod erfrischt werden, wobei dann freilich jene betäubenden Flüssigkeiten für weniges Geld das Ihrige thun. Bei mehr Ordnung in Allem, bei Bewachung der Juden und besserer Gelegenheit zur Erhaltung des Körpers würde es anders sein.

Also: die Natur in Oberschlesien so wie bei uns; die Kunst u. dgl. verspätet; die Menschen treiben, was sie treiben, mit Leib und Seele, und stehen hierin über unsrer Halbheit, — aber während wir lieber essen, um den Leib zu erhalten und uns manchmal etwas zu Gute zu thun — trinkt der Oberschlesier in derselben Absicht.

Nun bin ich mit Oberschlesien ausgesöhnt. Aber noch etwas liegt mir auf dem Herzen: dort hat man ganz eigenthümliche „Aktien.“

Vor geraumer Zeit bot ein armer Dorfpfarrer aus Deutsch-Piekar Aktien aus auf eine Marienkirche. Das Ganze erfreute mich durch seine Originalität, aber: — „Aktien auf eine Kirche!“ — das war meinem Geiste ein unverdaulicher Bissen bis ich ihn gar machte auf folgende Weise. Ich raisonirte also: „unter Aktien versteht man bisher ein neumodisches Kapital; nun soll es eine Begriffsbestimmung werden für ein ganz eigenthümliches geistiges Kapital. — Gold, Talente, Schätze, Zinsen und andere dergleichen Worte waren ja ursprünglich auch nur Bezeichnungen für entsprechende Begriffe von irdischen Gütern.“

Somit hatte ich jener Idee den profanen Anstrich genommen, aber es blieb mir im Ganzen noch zu viel Poesie, oder vielmehr: mein Verstand konnte sich noch nicht ganz jener Aktienidee bemächtigen. Drum gehts jetzt von jenem Städtchen mit einem Begleiter in's Aktien-Depot.

Wir kommen nach Deutsch-Piekar, fahren das Dorf entlang; da sehen wir auf einer Anhöhe ein schwarzgraues Gebäude aus Schwellen, Brettern, Balken, Riegeln, Latten, Schindeln — aus hölzernen und eisernen Nägeln zusammengesetzt; darauf eine gleichartige Erhöhung; das Ganze giebt sich das Ansehen einer Kirche. Um dieselbe herum wird fleißig gearbeitet; eine Grundmauer zieht sich im Quadrate um die obere Fläche der Anhöhe, die uns als Anfang zur Kirchhofmauer bezeichnet wurde; in den 4 Ecken waren Anfänge zu Kapellen.

*

Nahe an der Kirche, aber noch in ziemlichem Abstande von derselben, zog sich eine zweite Grundmauer in einem Oblong, deren Norden und Süden die längeren Parallellienien waren. Auf der Westseite waren in den Ecken Grundmauern zu zwei Thürmen, zwischen beiden zwei Thüren, und in der Mitte ein Thor. Im Osten ist für das Hochaltar ein Halbkreis herausgebaut an dessen Sehne, gegen Süden die Sakristei, gegen Norden eine Kapelle gebaut wird.

(Beschluß folgt.)

Bücher-Anzeige.

Katechismus der kathol. Religion. Von Robert Joseph Jänsch. Mit Genehmigung Eines Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vicariat-Amtes zu Breslau. Breslau. Verlag von F. E. C. Leuckart. 1843. Preis geb. 4 Gr.

Der Verfasser hat eine besondere, wenn auch nicht neue Eintheilung des Stoffes gewählt, die christkatholischen Glaubens- und Sittenlehren dem kindlichen Geiste und Herzen einzuprägen. Er hat nämlich den ganzen Katechismus, wie Manche neuerer Zeit, in zwei Theile zerlegt; im ersten sind die Glaubens- und im zweiten die Sittenlehren. Es frägt sich nur, ob mit dieser Behandlung des Katechismus etwas gewonnen wird, ob diese Methode einfacher, anschaulicher und faßlicher ist? Unsers Erachtens — nicht. Der Stoff wird auf diese Weise zerstückelt, untereinander geworfen und in manchen Stellen zu sehr gehäuft, und gründliche, tief eindringende Belehrung wird weniger erzielt. Auch hätte der Verfasser, der seinen Katechismus nach andern Mustern bearbeitet hat, auf die gegenwärtige religiöse Zeitrichtung und deren Bedürfniß mehr Bedacht nehmen, und jene Lehren mehr herausheben sollen, welche man jetzt am meisten anzufechten beliebt. Denn nicht zu vergessen, die religiöse Volksbildung erheischt nicht nur in jedem Lande, sondern sogar in jeder Provinz andere Erfordernisse; eine ganz andere ist sie in rein katholischen, und wieder eine andere in gemischten Gegenden. Uebrigens kann mit diesem Katechismus manches Gute bewirkt werden, wenn er sich in der Hand eines wackern Katecheten befindet.

Erklärung der Gebete und Ceremonien bei der Ausspendung der heiligen Sakramente in der kathol. Kirche. Von Anton Mäzler, Domkapitular, Generalvikar ꝛc. zu Augsburg. Mit Approbation des bischöfl. Ordinariates Augsburg. Augsburg, 1843. Verlag der Balth. Schmid'schen Buchhandlung. (F. C. Bremer.) Preis 4 Gr.

Um das Wesen, den Zweck und die Gnadenwirkungen der heil. Sakramente recht zu fassen, müssen die Gebete und Ceremonien, die bei Ausspendung der heil. Sakramente vorkommen, richtig verstanden werden. Darum ist es ein dankenswerthes Unternehmen des Hochwürdigen Herrn Verfassers, daß er dieselben den Laien in gedrängter Kürze erklärt hat; denn wenn auch das eine und das andere Sakrament in deutscher Sprache gespendet wird, und mitunter in den Gebeten der Sinn der Ceremonie mit ausgesprochen wird, so liegt doch die Bedeutung derselben oft zu tief, als daß sie sogleich von Jedermann richtig verstanden werden könnte. Wer aber dieses Büchlein lies't, wird die Weisheit und mütterliche Sorgfalt unserer heiligen katholischen Kirche nicht genug bewundern lernen, wie sie auf die religiöse Erbauung sowohl der Empfänger, als auch der bei der Ausspendung der heiligen Sakramente Anwesenden Bedacht genommen hat. Wir wünschen diesem Büchlein viele Leser; sie werden es nicht, ohne erbaut zu sein, aus ihren Händen legen.

Der Herr ist mein Antheil! oder Briefe über die Beharrlichkeit nach der ersten heiligen Kommunion. Vom Verfasser des Werkchens: Der große Tag nahet heran! Nach dem Französischen bearbeitet von L. Jung, Pfarrer in Behlenheim. Nebst einem Anhange. Dritte verbesserte Auflage. Frankfurt a. M. In der Andreäischen Buchhandlung. Preis 8 Gr.

Der Verfasser sowohl, als die Briefe sind schon hinlänglich bekannt, so daß sie einer mehreren Empfehlung entbehren können. Wir wünschen im Interesse der wichtigen Sache, die sie bezwecken, ihnen die größte Anerkennung in der Verbreitung derselben, weil sie sehr lehrreich und anziehend sind, denn sie enthalten größtentheils Erzählungen.

Kirchliche Nachrichten.

Rom. Nach dem neuesten Staatshandbuche legt der heilige Vater am 18. September d. J. sein 78. Jahr zurück und ist im 13. Jahre seiner Regierung. Das h. Kollegium der Kardinäle zählt gegenwärtig 63 Mitglieder, und zwar 5 Kardinalbischöfe, 47 Kardinalpriester und 11 Kardinaldiakone. Der älteste dieser Kirchenfürsten, Kardinal Bassi, zählt 88, der jüngste, Kardinal Schwarzenberg, 34 Jahre. In der ganzen kathol. Kirche giebt es 8 Patriarchen, 102 Erzbischöfe und 490 Bischöfe; außerdem sind noch 81 Diöcesen unbesetzt.

Linz, den 25. August. Laut höchstem Hofkanzleidekret vom 9. August d. J. haben Se. k. k. Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. den Fortbau des protestantischen Bethauses hieselbst zu genehmigen geruht.

In **Tunis** hat am 26. Juli in der Kirche zum heil. Kreuz eine Feierlichkeit stattgefunden, wie sie im Lande des heil. Cyprian, des heil. Eugenius, der heil. Perpetua, der heil. Felicitas noch niemals gesehen worden ist. Sieben barmherzige Schwestern vom Orden des heil. Joseph, genannt von der "Erscheinung," haben nämlich Profeß abgelegt. Ihr Gelübde empfing der ehrwürdige P. Fidel von Fernaro, aus dem Kapuzinerorden und apostol. Vikar der Mission.

(Sion.)

London, den 17. August. An einem Marientage, den die kathol. Kirche hoch feiert, am 15. August, war ein ungemein zahlreiches Repealermeeting zu Tarrohill unfern Dublin. Der Ort soll

nach historischen Traditionen und den Erzählungen der Barden in alten Tagen ein Sitz irischer Könige gewesen sein. Heute ist er zum Triumpfplatze für O'Connell geworden, der mehr als je ein König über das irische Volk herrscht. Die Volksmasse, welche sich zu dem Meeting eingefunden hatte, wird von 3 bis 400,000 Köpfen angegeben. Die kathol. Bischöfe und sehr viele Priester waren auf der Plattform, von dessen Höhen das Auge die Triften von 12 Grafschaften beherrscht. O'Connell hielt nun eine hinreißende lange Rede, in welcher er klar der Union Null- und Nichtigkeit darzulegen versuchte, am Ende erinnerte er seine Zuhörer, daß sie versammelt seien an einem hohen Festtage der katholischen Kirche, dem Tage, an welchem die Mutter des Erlösers aufgestiegen zu ihrem Sohne, mit ihm zu herrschen auf ewig. An einem solchen Tage werde er kein unwahres Wort über seine Lippen gehen lassen. „Ich hoffe, indem ich zu euch rede, unter der Himmelskönigin Schutz zu stehen; ich vertraue, Irland wird sich ihrer Vorbitte zu erfreuen haben. Unsere Kirche hat Gebete für Spanien gegen Espartero erhoben und gegen seine Priesterverfolgung; er ist gestürzt worden von der Höhe der Macht, Niemand weiß wie, und hat auch nicht einmal versucht, sich darauf zu erhalten. Es scheint, Gottes Fluch hat ihm die Sinne verwirrt: der Tyrann von Spanien ist gefallen vor den Gebeten der Christenheit! (Aschaffenb. Z.)

Münster. Unter den wenigen deutschen Volksstämmen, welche von den Religionsänderungen im 16. Jahrhundert wenig oder gar nicht inficirt wurden, und die den ursprünglichen kräftigen, deutschen Geist und eine ungemischte katholische Gesinnung bewahrten, gebührt dem Münsterlande ein vorzüglicher Rang. Im eigentlichen Münsterlande fand bei dem durchgehends gesunden Sinne des Volkes die Religionsneuerung fast nirgends Eingang; nur die damals so üppige Hauptstadt Münster wurde leicht von derselben ergriffen, aber auch, nachdem dieselbe in Münster alle Stadien ihrer naturgemäßen Entwickelung äußerst schnell durchlaufen hatte, gründlich davon geheilt. —

Offenbar hat das Münsterland von der Vorsehung die Bestimmung erhalten, bei der Rückführung unsers deutschen Vaterlandes zum Glauben der Väter eine bedeutende Rolle zu spielen. Daher ließ Gott es geschehen, nachdem im Innern der katholische Glaube in der Stadt sowohl als auf dem Landt recht gekräftiget, und durch des unsterblichen Fürstenbergs Bemühen die Schulen in der schönsten Harmonie mit der Kirche, zu einer Vortrefflichkeit und inneren Gediegenheit, wie nirgends sonst in Deutschland gediehen waren, das Münsterand aus seiner bisherigen Isolirtheit heraustreten mußte, und in den organischen Verband eines mächtigen protestantischen Staates, des einzigen auf dem Festlande Europas noch bestehenden bedeutenden protestantischen Staates, aufgenommen wurde. Wäre das Münsterland in seiner Volksgesinnung nicht so gediegen und fest gewesen, wäre Volk und Adel, und Geistlichkeit nicht unberühmt gewesen von dem frivolen Unglauben der Zeit, und wären endlich nicht die vortrefflichen Fürstenbergischen Institutionen, so wie sie aus dem ganzen Geiste unseres Landes hervorgingen, so auch hinwieder in das innerste Mark des Volkslebens, dasselbe kräftigend und nährend, übergegangen gewesen, nimmer hätte es den im Verbande mit einem großen, an mannigfachen Entwickelungen reichen Staate von allen Seiten auf sein Inneres eindringenden Einflüssen widerstehen können. Nun aber hat das Münsterland nicht nur seine geistige Eigenthümlichkeit behauptet, sondern es hat auch auf die kirchliche Gestaltung des ganzen preußischen Staates eine mächtige Rückwirkung geäußert. Die Münstersche Diöces ist durch die treffliche Einrichtung ihrer Schulen und durch ihren frommen und wissenschaftlich gebildeten Clerus für ganz Nord- und Westdeutschland eine Muster-Diöcese geworden, und eine feste Norm, woran die in den Stürmen der Zeit fast zertrümmerte Kirche Deutschlands sich wieder zurechtgefunden und aufgerichtet hat. —

Die beiden Brüder v. Droste Vischering, Clemens August und Caspar Maximilian waren es, welche in dieser wichtigen Uebergangsperiode nach einander die Münstersche Diöcese leiteten, während durch den Einen von ihnen in jüngster Zeit auch die altehrwürdige Kirche von Köln zu ihrem früheren Ruhme und zu ihrer früheren Bedeutsamkeit wieder erhoben worden ist. Auf die drei Brüder: Clemens August, Caspar Maximilian und Franz von Droste Vischering, hatte Fürstenberg seine Hoffnungen für die Erhaltung seiner Schöpfungen gebaut, und er hat sich hierin nicht getäuscht. (Münst. S.)

In „Sevilla leuchtet Francisco Figueras, der kühne Vertheidiger dieser Stadt, durch seine christl. Gesinnung hervor. Seit langer Zeit den liberalen Ideen sich weihend, ist er einer der Christen, welche, um den energischen Ausdruck, mit welchem man ihn bezeichnet, zu gebrauchen," aus ganzem Herzen auf der Brust das Scapulir der heiligen Jungfrau tragen. — Bei so unzweideutigen, sich überall kundgebenden Zeichen wird das Ministerium Lopez diesen gewaltigen Stimmen Gehör schenken und der Kirche den Frieden wiedergeben, den ihr frevelhafte Hände frech entrissen und so lange zum Unheile der spanischen Nation vorenthalten haben. (Die Gebete der Christenheit für den Frieden der Kirche in Spanien werden nicht ohne Erhörung und das Herz des heil. Vaters, der zu diesen Gebeten gerufen, wird nicht ohne Trost bleiben.)

(K. K. Z.)

Würzburg. Der Papst hat unterm 9. August ein höchst gnädiges Breve an unsern hochw. Herrn Bischof Georg Anton erlassen, worin Se. Heiligkeit Ihre innige Freude über die hochfeierliche Art, wie das eilfhundertjährige Jubiläum der Gründung unsers Bisthums begangen worden, zu erkennen giebt. Nicht minder spricht der heil. Vater Seine Anerkennung der größten Ehrenbezeugungen und Beweise der Verehrung aus, welche bei dieser Gelegenheit gegen Se. Heiligkeit und Ihren Nuntius an den Tag zu legen Alle sich zum Ruhme gerechnet hätten, und erklärt, wie es Ihn mit dem höchsten Frohlocken und Trost erfüllt habe, daß Sein geliebtester Sohn in Christo, unser allergnädigster König, Allerhöchstwelchem der schönste Preis für seine Anhänglichkeit an die Religion und seine Zugethanheit gegen den Stuhl des heil. Petrus ertheilt wird, auf das Lebhafteste entzückt gewesen sei sowohl über den spirituellen Wohlstand der Gläubigen seines Reiches, als über jene Zeicheu der Verehrung und Ergebenheit gegen den heil. Stuhl und dessen Abgesandten. Außerdem verkündet Se. Heiligkeit, besondere Freude darin gefunden zu haben, unsern hochw. Herrn Bischof Georg Anton unter Ihre Hausprälaten und die am päpstlichen Throne assistirenden Bischöfe zu wählen. (A. P. Z.)

Passau, den 18. August. Die außerordentlichen Spenden, die für das Knabenseminar bereits eingegangen, sowie die gemachten Erklärungen ordentlicher jährlicher Beiträge gewähren Freude und

Trost. Der Klerus der Diöcese zeichnet sich aus; das gute Volk thut, was es kann. Manche bedeutende Gabe beruht auf persönlicher Verehrung des hochw. Bischofs. Es haben bereits drittehalb hundert Studirende, unter denen sich zum größten Theile die Talentvollsten aus den verschiedenen Klassen des Gymnasiums und der lateinischen Schulen befinden, um Aufnahme nachgesucht; wie wir aber hören, werden für das künftige Schuljahr nur etwa 100 Knaben aufgenommen. (P. K. K. Z.)

Insel Jamaika. Noch vor 10 Jahren gab es auf dieser Insel nur eine kathol. Kirche, die zu Kingston, an welcher ein einziger spanischer Priester den Dienst versah; die Insel stand unter Jurisdiction von Msgr. Macdonald, apostol. Vikar der englischen Antillen, der, ohnehin mit Arbeiten überladen, beim heil. Stuhle die dringende Bitte stellte, es möge für Jamaika ein eigener apostol. Vikar aufgestellt werden. Seine Bitte ward erfüllt, und seitdem haben die Angelegenheiten der Religion einen bessern Gang genommen. Der apostol. Vikar von Jamaika, der ehrw. Vater Benito Fernandy, hat an dem ehrw. Duperron, dessen Eifer keine Grenzen kennt, und der die allgemeine Achtung aller Bewohner der Insel genießt, einen tüchtigen Mitarbeiter gefunden. Selbst die Protestanten haben Geldmittel dazu geliefert, zu Kingston und an verschiedenen andern Orten der Insel Kirchen zu bauen. Aus einem Briefe, den ein protest. Einwohner an einen seiner Freunde schrieb, theilen wir auszugsweise Folgendes mit: „Wenn die Bewohner dieser Inseln ihren Vortheil besser verständen, würden sie in allen Dörfern katholische Kirchen erbauen lassen. Seitdem ein ehrwürdiger Vater unsere Quartiere besucht hat, ist unter unsern Negern eine erstaunliche Veränderung vorgegangen. Sie verlassen zu Hunderten die baptistischen Missionäre, um dem kathol. Priester zu folgen. Man bemerkt mit Vergnügen, daß alle Neubekehrte viel gehorsamer und achtungsvoller gegen ihre Herren, viel geschickter und fleißiger sind; sie leisten zweimal mehr, stehlen nicht mehr, wie sie es vorher zu thun gewöhnt waren und zeichnen sich durch ein anständigeres und sittlicheres Benehmen aus." (Sion.)

Schweiz. Was im Canton Aargau im Jahre 1841 vorgefallen und in diesen Tagen vor der eidgenössischen Tagsatzung zur Lösung gebracht werden sollte, ist beim Lichte betrachtet Nichts, als der reinste Communismus, und es war ganz richtig, wenn jüngst in einer Schweizerzeitung bemerkt wurde, zwischen dem Communismus und der Veraarauern, mit welchem neuen deutschen, in der kathol. Schweiz aber schon eingebürgerten Worte alles Stehlen und Plündern bezeichnet wird, bestehe nur der Unterschied, daß während die Communisten stehlen, um wieder zu vertheilen, der Veraarauerer stiehlt, um selbst zu behalten. — Die Aufhebung der Klöster im Aargau durch das Dekret vom 13. Januar 1841 muß von Allen, die noch gesunde Sinne haben, als eine Gewaltthat und Verletzung des Bundes bezeichnet werden. Der Artikel 12 sagt klar und bestimmt: „der Fortbestand der Klöster und Capitel und die Sicherheit ihres Eigenthums, so weit es von den Cantonsregierungen abhängt, sind gewährleistet; ihr Vermögen ist, gleich den anderem Privatgut, den Steuern und Abgaben unterwerfen." Hieran läßt sich weder deuteln noch mäckeln. Das Klostervermögen ist jedem anderen Privatgut gleichgestellt; und wie nur der Communist den Diebstahl zum Gesetz erhebt, so muß hingegen jede andere ehrliche Person, sei sie eine physische oder eine juristische, jedes Eigenthum respectiren. Die öffentliche Meinung hat darüber auch schon längst entschieden, und Aargau selbst thatsächlich, aber freilich nur mittelbar, das Geständniß abgelegt, daß das Verfahren ein ungesetzliches und durch Nichts zu rechtfertigendes gewesen sei. Leider, daß, je deutlicher und unleugbarer im Verlauf der Jahre die Ueberzeugung des Unrechts zu Tage getreten, dieses selbst mehr und mehr in das Gebiet der vollendeten Thatsachen überging, welche bekanntlich unsere Diplomatie nur allzuschnell und leichthin an die Stelle des Rechtzustandes zu setzen sich gewöhnt hat. (Asch. Z.)

Gnesen. Am 20. August wurde in der hiesigen Metropolitankirche der Domherr Johannes Dabrowski zum Bischof von Helenopolis in part. und zum Weihbischof von Posen consecrirt.

Freiburg. Man hat Nachricht erhalten, daß die Königin von England sich den jungen Clifford, welcher hier bei den Jesuiten in Pension war, habe vorstellen lassen, um von ihm selbst die ausführliche Erzählung seiner wundervollen kürzlich vielbesprochenen Heilung zu vernehmen.

London. Das Oxford Chronicle enthält folgende wohl zu betrachtende Bemerkung: Wie wir hören, ist ein mit etwa tausend Unterschriften von Geistlichen versehener Protest gegen den Puserzismus in Folge ernstlicher Gegenvorstellungen mehrere Bischöfe wieder aus dem Umlauf zurückgenommen worden.

Diöcesan-Nachrichten.

Sechs Jahrhunderte sind den 15. Oktober d. J. verflossen, seitdem die Mutter und Schutzpatronin Schlesiens, die heilige **Hedwig**, Ihren segensreichen Lebenslauf vollendet, und zur Herrlichkeit der Kinder Gottes eingegangen ist. Es wäre überflüssig, um zu einer frommen Feier dieses Festes aufzumuntern, von Ihren Verdiensten und Ihren Tugenden in einer Provinz zu reden, wo Ihr Andenken noch in zahlreichen Denkmalen der Frömmigkeit fortlebt, Ihr Bild vor Aller Augen schwebt, und in die Herzen Aller frommen Katholiken tief eingegraben ist; — in einer Provinz, die da weiß, daß sie Ihr vorzüglich den ersten Aufschwung in wahrer Frömmigkeit, Gesittung und Wohlstand zu verdanken hat; — in einer Provinz, die von Ihr in Wahrheit sagen kann: Ihr Glaube hat Berge versetzt, Ihre Liebe hat Thäler ausgefüllt und das Krumme grade gemacht. Sie war eine große christliche Fürstin durch Ihre Stiftungen zum ewigen und zum zeitigen Heile Ihrer Unterthanen.

Am größten aber war Sie durch Ihre tiefe Demuth, eingedenk stets der Worte des Apostels: und wenn wir auch alles gethan haben, sind wir doch unnütze Knechte, — durch Ihre freiwillige Armuth in*) Ihrem Reichthum, und durch Ihre

*) In der Currende hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem es dort heißt: und Ihrem.

Selbstabtödtung inmitten aller Herrlichkeit der Welt. Hierin bleibt Sie uns Allen, besonders in unsrer Zeit, ein bewunderungswürdiges Beispiel, das dringend uns zur Nachahmung auffordert, wenn wir einst mit Ihr ernten wollen.

Indem wir nun an der bevorstehenden sechshundertjährigen Gedächtnißfeier Gott danken, der durch Seine Gnade in Ihr sich verherrlichet, und durch Ihre Werke und durch Ihre Fürbitten unser Vaterland gesegnet hat; indem wir ferner Sie, unsere hohe Schutzpatronin, um Ihre fernere Fürbitte für uns und unser Vaterland anflehen, wollen wir nicht vergessen, daß die Nachahmung Ihrer Tugenden das Gott wohlgefälligste Werk und darum auch die würdigste Feier dieses Gedächtnißfestes sei.

Daher haben uns Se. Fürstbischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Herr Fürstbischof beauftragt, der Ehrwürdigen Diöcesan-Geistlichkeit zu vermelden, daß in diesem Jahre der 15. Oktober als ein Festum primae Classis cum Octava durch die ganze Diöces mit Einläutung und feierlichen Vespern gefeiert und in der Predigt überall auf den Gegenstand des Festes und vorzugsweise auf dessen große oben erwähnte Tugenden Bezug genommen werden soll.

Indem wir dies der Ehrwürdigen Diöcesan-Geistlichkeit vermelden, hegen wir das Vertrauen, daß Dieselbe dieses Fest mit aller ihm geziemenden und heilbringenden Würde kirchlich feiern werde.

Schlüßlich bemerken wir nur noch, daß wenn Prozessionen aus ganzen Pfarreien am 15. Oktober, oder besser an den folgenden Tagen der Octave nach Trebnitz sich begeben sollten, wir in diesen Fällen erwarten, daß die Prozessionen von einem Geistlichen werden begleitet werden, sowohl der Ordnung wegen, als auch, um die Geistlichkeit in Trebnitz im Beichtstuhle zu unterstützen. Beichtväter polnischer Zunge werden daselbst besonders erwünscht sein.

Wir kommittiren Euer Wohlerwürden hiermit, die Geistlichkeit des anvertrauten Sprengels von Vorstehendem Behufs Vermeldung von der Kanzel baldigst in Kenntniß zu setzen.

Breslau, am 24. August 1843.

Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.

Ritter. v. Plotho. Wache.

Freiß.

Groß-Tschirnau, den 15. September. Gestern wurde hierselbst das Fest der Kreuzerhöhung auf eine besonders feierliche Weise begangen. Veranlassung dazu war die Errichtung eines Kreuzes auf dem hiesigen kathol. Kirchhofe.

Immer hatte es nämlich den Pfarrer schmerzlich berührt, das Kreuz, jenes heil. Zeichen der Erlösung, an dem Orte entbehren zu müssen, welcher bestimmt ist, die in Christo entschlafenen Mitglieder der Gemeinde bis zum großen Tage der Auferstehung aufzunehmen, und schon vom Anfange seines hiesigen Wirkens an war es sein innigster Wunsch, dem göttlichen Heilande auch unter seinem Kreuze Anbeter zu versammeln. Aber zu arm ist die hiesige kleine Gemeinde, und deshalb mußte die Befriedigung dieses Wunsches verschoben werden, bis endlich der Rittergutsbesitzer und Königl. Lieutenant Herr Sauer auf Porlewitz in einer Unterredung mit dem Pfarrer sich von freien Stücken bereit erklärte, ein Kreuz von eichenem Holze nebst Anstrich zu besorgen, wenn anderswoher das Bild des Erlösers beschafft würde. Mit keinen andern Mitteln, als dem Vertrauen auf den Herrn ausgerüstet, bestellte Pfarrer nun das Gemälde bei dem Maler Herrn Ronze in Lissa, und gestern war der Tag, der zur Weihe und Erhöhung des neuen, mit einem gut gemalten Bilde des Erlösers versehenen Kreuzes bestimmt und der Gemeinde von der Kanzel herab bekannt gemacht worden war.

Um 9 Uhr Morgens hielt der Herr Pfarrer Cogho aus Guhrau vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung von Katholiken und Evangelischen (selbst aus anderen Parochien waren Andächtige herbeigekommen) eine der Feierlichkeit ganz entsprechende Rede über 1. Cor. 1, 23. Hierauf wurde von dem Herrn Erzpriester Lorenz aus Kraschen ein feierliches Hochamt unter Assistenz und Figuralmusik abgehalten, und dann zur Weihe selbst geschritten.

Unter Prozession, das Kreuz des Erlösers an der Spitze, von den Fahnen (unter denen 2 neue, erst im Laufe dieses Jahres von einer Wohlthäterin angeschafft, hier besondere Erwähnung verdienen) begleitet, begab sich der Zug zur Stätte, wo das neue Kreuz der Segnung wartete. Nachdem hier ein vierstimmiger Gesang gut ausgeführt worden, sprach der Herr Erzpriester als Einleitung zur Benediction einige Worte, in welchen derselbe aus den Zeugnissen der heil. Väter bewies, daß schon in den frühesten Zeiten des Christenthums das Bildniß des Erlösers aller Orten zur Verehrung aufgestellt worden sei, dann auf den besonderen Zweck der Weihe hindeutend, zur Verehrung des Kreuzes aufforderte. Nun folgte die Weihe. Zur Adoration sang das Volk das bekannte: „Herr ich küsse deine Füße," worauf dann das heilige Holz selbst erhöhet ward.

Freudig legten die Anwesenden Hand an das Kreuz und heut nun steht es zur Verehrung des Todes Jesu auffordernd; dem Pfarrer, von dessen Fenstern aus sichtbar, eine Aufforderung, nie müde zu werden in dem heil. Amte, dessen ununterbrochener Beruf es ist, die Lehre vom Kreuze aller Orten zu verkünden, eine Mahnung zur Demuth, wenn ja durch seine schwachen Kräfte Gott sich wirksam zeigen sollte, und eine Tröstung, wenn seine Absichten und sein Wirken verkannt werden sollten. Der Gemeinde aber eine sichere Bürgschaft der Erlösung; eine beständige Aufforderung, des Gekreuzigten Lehre zu befolgen, und eine Beruhigung in den Tagen der Trübsal. Möge es lange stehen, und nach dem Wunsche der Redner von Allen verehrt, Niemand ein Aergerniß und ein Zeichen des Anstoßes werden! Möge zu seinen Füßen der Vorsteher dieser Gemeinde einst Ruhe finden und schlafend den Schlaf des Todes mit allen seinen Kirchkindern warten dürfen des Rufes zu einer glorreichen Auferstehung!

Endlich darf hier nicht verschwiegen werden, daß noch vor Aufrichtung des Kreuzes sich zwei Wohlthäter fanden, die nicht unbedeutend zur Bestreitung der Kosten beisteuerten. Auch können wir nicht unterlassen, allen denen, die mit so großer Bereitwilligkeit durch ihre Thätigkeit auf dem Chore, wie früher schon öfter, so auch gestern wieder den Gottesdienst verherrlichen halfen, unseren tiefgefühltesten Dank hiermit auszusprechen.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 18. September. Der Weltpr. Eduard Müller als Capl. in Löwenberg. — Den 20. d. M. Der Pfarrer Erzpriester, Districtsschulaufseher, General-Vikariats-Beisitzer, Doktor der Theologie Johann Kapinus in Skotschau zum Fürstbischöflichen Commissarius im Teschener District, in die Stelle des als Fürstbischöfl. General-

Vikar des K. K. österreichischen Bisthums Antheils ernannten und bestätigten Herrn Erzpriester und Stadtfarrer in Bielitz, Matthäus Oppolsky, Doktors der Theologie, und zeitherigen Schulenoberaufsehers im Teschener Schulbezirke und Konsistorial-Referenten in Schulsachen. — Der Pfarrer Johann Koziar in Friedek zum Erzpriester im dasigen Sprengel, in die Stelle des zeitherigen Archipresbyterats-Verwesers, Pfarrers Andreas Prutek in Brusowitz, welcher wegen Kränklichkeit diesem Amte enthoben worden.

Breslau, den 25. September. Se. Fürstbischöfliche Gnaden, der Hochwürdigste Herr Fürstbischof, Ritter 2c., Dr. Joseph Knauer haben in Folge des Hochdenselben über das letzte Concurs-Examen zugekommenen Berichts und auf den Grund des Calculs der Herren Examinatoren nachstehende Studierende der Theologie: 1. Aloys Altmann, 2. Robert Braun, 3. Ferdinand Götz, 4. Johann Gröhlich, 5. Karl Heumann, 6. Karl Jlgner, 7. Georg Jachnick, 8. Franz Jensch, 9. Johann Klein, 10 Karl Lange, 11. August Marowsky, 12. Ferdinand Neugebauer, 13. Hermann Neugebauer, 14. Joseph Nitschke, 15. August Pritsch, 16. August Rogier, 17. Franz Scholz, 18. Joseph Stelzer, 19. Theodor Wanjura und 20. August Wolff approbirt und für Candidaten des geistlichen Standes erklärt. Demnach werden dieselben am 21. October c. in das hiesige fürstbischöfl. Klerikal-Seminar aufgenommen werden.

Miscellen.

Blüthen aus den Schriften des hel. Bernardus.

Alles fehlt dem, der da glaubt, es fehle ihm Nichts.

Das Glück ist für die Unvorsichtigen das, was das Feuer für das Wachs und der Strahl der Sonne für den Schnee ist.

Ein gelehrter Hirt, der aber nicht gottesfürchtig ist, schadet mehr durch sein böses Leben, als er durch seine Lehren nützt.

Mehr schadet ein falscher Katholik, als ein offener Häretiker.

Wer sich anschickt, Alles zu verlassen, gedenke wohl, daß er unter das zu Verlassende auch sich zähle.

Gut muß der sein, der den Guten gefällt und den Schlechten mißfällt.

Es ist weit glorreicher, seine Leidenschaften zu bezähmen als Völker zu unterjochen. Es kostet weit weniger Mühe, Andere, als sich selbst zu überwinden.

Alle eure Sorgen überlasset dem Herrn; Er wird Alles wohl machen.

Die Gewalt des heiligen Dienstes durch Unwillen und Verdruß gehässiger machen, wäre etwas Schlimmes, noch schlimmer wäre es aber, so durch sträfliches Stillschweigen schlaff zu machen.

Es ist schwer, sein ganzes Leben hindurch die Neigungen des Herzens zu bewachen und zu bekämpfen, aber kein Heiliger ist ohne Wachsamkeit und Kampf heilig geworden.

Willst du, daß die Gnade in dir zunehme, die dich zum Freunde Gottes macht, so flieh die Welt, liebe das Gebet, empfange oft die heiligen Sakramente und übe Tugenden deines Standes.

Für das theol. Convict:

Vom H. Rittergutsbesitzer v. Patschofsky auf Radau, 10 Frd'r.

Für die Missionen:

Vom Pfarrer Fröhlich, 1 Rthlr.; aus Kunersdorf, 3 Rthlr.

Für Sorau:

Vom H. Erzpriester Thomas, 4 Rthlr. 15 Sgr.; v. H. Pfarrer Stiller, 1 Rthlr. 5 Sgr.

Ritter.

Erklärung.

In No. 37 S. 290 des schles. Kirchenbl. ist der Satz: „Von menschlicher Ehrsucht war er (Bischof Absalon) so frei 2c." manchen Lesern zum Anstoß geworden. Zu näherer Erklärung bemerken wir nur, daß wie jetzt, so gewiß auch früher beim Eintritt eines Bischofs in die Kirche viele der Anwesenden dem Bischof mehr Aufmerksamkeit beweisen als dem heiligen Orte und den daselbst stattfindenden heiligen Geheimnissen. Um diesem Uebelstande vorzubeugen hat der ehrwürdige Bischof Absalon ein großes Bild des Gekreuzigten aufrichten lassen, damit ein- und ausgehende Kirchenbesucher durch dieses sichtbare Zeichen gemahnt würden, daß hier am heil. Orte alle Ehre und Aufmerksamkeit nur Gott allein gebühre. Gewiß besaß jene Domkirche schon mehrere Kruzifixe, aber noch kein so großes, so sehr in die Augen fallendes, wie das vom Bischof errichtete, das wahrscheinlich, wie noch jetzt in vielen Kirchen, mitten im Schiff in geeigneter Höhe auf einem Querbalken ruhend aufgerichtet worden.

Correspondenz.

H. B—r. in Fr. Sehr gern. — H. P. B. in C. Wird beachtet. — H. K. S. in N. Nächstens. — H. K. H. in B. Mit Dank in nächster Nr. — H. E. M. in N. Herzlichen Dank für die freundliche Erinnerung. — H. P. M. in B. Gern, aber später. —

Die Redaktion

Nebst einer literarischen Beilage der Laup'schen Buchhandlung in Tübingen.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.